



TRANSKRIPT

Das hier vorliegende Transkript gibt das Originalmaterial bestmöglich wieder. Das bedeutet, dass Orthografie, Grammatik und Wortwahl des Materials beibehalten werden. Somit kommt es im Falle einiger Quellen mitunter unweigerlich auch zur Wiedergabe diskriminierender, menschenverachtender oder anderweitig ideologisch aufgeladener Inhalte. Die hier wiedergegebenen Materialien müssen daher zwingend reflektiert in den Kontext ihres Lernfeldes eingeordnet werden.

Visitationsbericht des Schulinspektors Ahlemann vom 12. August 1853 an die Mindener Regierung

Infolge verehrlicher Verfügung Königlich Hochlöblicher Regierung vom 8. Juny c "über den Schulbesuch in Gernheim und dessen Controle in separato zu berichten" hat der Unterzeichnete inzwischen (am 3. d. M.) eine Revision der Gernheimer Schule vorgenommen, und beehrt sich, den daselbst angestellten Ermittlungen gemäß, Nachfolgendes gehorsamst vorzutragen.

Die Gernheimer Fabrik-Schule besteht aus zwei Abtheilungen. Die untere Abtheilung zählt zur Zeit 22 Kinder, und da von diesen noch keins bei der Fabrikarbeit beschäftigt ist, so ist der Schulbesuch derselben regelmäßig und gut. Die erste Abtheilung zählt zur Zeit 31 Kinder, 15 Knaben und 16 Mädchen, von denen gegenwärtig 11 Knaben und 2 Mädchen, zwischen zehn bis 13 Jahren beim Eintragen in der Glashütte verwendet werden. Der Schulbesuch dieser Kinder ist nun durch ihre Beschäftigung in der Fabrik im höchsten Maße gestört. Absentenlisten führt zwar der Lehrer Diestelkamp gegenwärtig nicht, „weil solche nie in der dortigen Schule gebräuchlich gewesen“. Eine eigentliche Controle des Schulbesuchs besteht demnach nicht.

Beispielsweise hat der p. Diestelkamp jedoch im November 1851 u[nd] im Januar Februar u[nd] März 1852 eine Liste über die Schulversäumnisse der in der Fabrik beschäftigten Kinder geführt, die ich in Anlage beizufügen mir erlaube, aus welcher hervorgeht, daß der Schulbesuch derselben nur Ausnahme, die Schulversäumnis Regel ist, und dieser Übelstand dauert, nach Aussage des Lehrers, bezüglich jener Kinder noch jetzt unverändert fort. Gelegentlich meiner Anwesenheit in der Classe fehlten von den betreffenden Kindern nur 4 Knaben, da ich den Lehrer ersucht hatte, mir einen Tag zu bezeichnen, wo ich dieselben möglichst vollzählig mit versammelt finden würde. Ich fand sie durchschnittlich bleich, angegriffen, erschöpft, körperlich und geistig deprimirt aussehend, was bei der anhaltenden zwölf- bis vierzehnständigen Fabrikarbeit, die sie Tag und Nacht, nur mit zwanzig- bis vierundzwanzigständiger Unterbrechung, zu verrichten haben, nicht zu verwundern ist. Rücksichtlich [?] ihrer Kenntnisse standen sie freilich bei der angestellten Prüfung den übrigen Kindern nicht merklich nach, was daher zu erklären sein mag, daß sie meistens von Natur recht begabt zu sein schienen.

Die Prüfung ergab, daß die Klasse beim Lesen, Schreiben, Rechnen und Singen im Ganzen auf einem recht guten Standpunkt steht. Im Lesen zeigten namentlich auch die in der Fabrik

beschäftigten Kinder sämtlich eine befriedigende Fertigkeit; im Schreiben konnten ihre auf der Stelle durch Aufzeichnung eines kleinen Diktats entworfenen Fortschritte sowohl in kalligraphischer als orthographischer Hinsicht gut genügend genannt werden; desgleichen bewiesen sie im Kopfrechnen bei Lösung von Zinsrechnungs-Exempeln recht gute Geübtheit; so wie auch einige Gesangstücke, Arien und Choräle, unter Begleitung der Zieh-Harmonica recht wohl lautend von der Klasse ausgeführt wurden. Nur in der biblischen Geschichte u[nd] Katechismus-Kenntnis zeigte sich namentlich bei den in der Fabrik beschäftigten Kindern die schwächere Seite, indem ihr Wissen und Können in diesen Stücken vielfach lückenhaft u[nd] mangelhaft sich darstellte. Der Gesamteindruck kam darauf hinaus, daß der Lehrer allerdings mit der 1. Abtheilung ohne die dem Unterricht durch die Fabrikbeschäftigung des 4. Theils der Kinder zugefügte große Störung ein bedeutend höheres Ziel erreichen könnte und müßte.

Es soll derselbe zwar [...] jene durch die Hüttenarbeit dem regelmäßigen Schulbesuch entzogenen Kinder täglich in einer Stunde besonders unterrichten; da diese Kinder aber nicht gleichzeitig, sondern nach und nach von der Arbeit entlassen werden, so sind sie zum Unterricht nie gleichzeitig zusammen zu bringen, und es bedürfte 2, 3 u[nd] mehr Privatstunden des Lehrers, um allen einiger Maßen nachzuhelfen. Der p. Diestelkamp muß freilich zu dieser Mehrübernahme von Stunden für die Zukunft bereit sein, sofern der Fabrikherr von der intendirten Verweigerung seiner Besoldung Abstand nähme. Indes wäre der Schaden für die Schule u[nd] insbesondere für die betreffenden [...] Kinder damit doch nicht gehoben worden, da diese nach einstimmiger Erfahrung des Lehrers u[nd] Pfarrers in Folge der körperlichen Übermüdung auch geistig immer merklicher abgESPANNT u[nd] abgestumpft werden.

Es scheint daher allem Gesagten zufolge geboten, dem Fabrikherrn zu Gernheim aufzugeben: die Beschäftigung der dortigen Schulkinder in der Fabrik nach Maßgabe der Regulation für die Verwendung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken vom 9. März 1839 einzuschränken, desgleichen dem Lehrer Diestelkamp: fortan [...] Absenten-Listen über den dortigen Schulbesuch zu führen resp. beim Amte einzureichen, und geht schließlich mein Antrag gehorsamst dahin, daß Königliche Hochlöbliche Regierung dieses hochgeneigt veranlassen möge.

Noch bemerke ich, daß eine Erklärung des Fabrikherrn Schrader auf die ihn wegen anderweitiger Vereinbarung mit dem Lehrer Diestelkamp seitens Hochlöblicher Regierung unterm 8ten Juny gemachten Propositionen bis dahin nicht eingegeben worden ist.

Petershagen 12 August 1853
Der Schulinspektor
Ahlemann

(CC BY NC SA 4.0, Landesarchiv NRW – Abteilung OWL [M 1 II B Nr. 3919])

QUELLE

ZUM MATERIAL

Kurze Erläuterung:

In der Frühphase der Industrialisierung waren viele Familien darauf angewiesen, dass alle Familienmitglieder zum Unterhalt beitrugen. Vor allem in den Gewerben, die zunächst in Hausarbeit produzierten, wie dem Textil- und Zigarrengewerbe, arbeiteten die Kinder mit. Auch in den neuen Fabriken dieser Branchen und in der Glasindustrie im Mindener Raum wurden Kinder für viele Tätigkeiten eingesetzt. Die Arbeitsbelastungen und die gesundheitlichen Schäden für die Kinder waren offensichtlich. Zwar gab es bereits 1839 ein „Regulativ über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in den Fabriken“, aber diese Bestimmungen reichten für den Schutz der Kinder nicht aus. Bis weit ins 19. Jahrhundert blieb Kinderarbeit an der Tagesordnung. In zeitgenössischen Publikationen wurden die pädagogischen und wirtschaftlichen Folgen kontrovers diskutiert. Auch in der 1822 gegründeten Fabriksschule der Glashütte Gernheim bei Petershagen war Kinderarbeit üblich. Der Visitationsbericht des Schulinspektors Ahlemann von 1853 ist Zeugnis dieser Zustände.

Relevanz des Materials:

Aus dem Bericht des Schulinspektors Ahlemann geht auf den ersten Blick bereits die soziale Not der Arbeiterschaft hervor. Für sie ist es absolut notwendig, dass bereits die Kinder einer bezahlten Tätigkeit nachgehen, da deren Einkommen essentiell für die Existenzsicherung ihrer Familien sind. Das wiederum macht den regelmäßigen Schulbesuch und damit das Erlangen eines Bildungsniveaus, welches unter Umständen zu besser bezahlten Arbeitsverhältnissen und sozialem Aufstieg führen könnte, nahezu unmöglich. Zwar bestehen Fabriksschulen wie diese zu dem Zwecke, die Stundenpläne der Kinder mit deren Arbeitszeiten in der Fabrik abzustimmen, doch umgesetzt wird dies hier offensichtlich nicht. Dieser Umstände scheint sich auch die erwähnte Lehrkraft bewusst zu sein, welche nicht einmal mehr eine Abwesenheitsliste führt. Abwesenheit im Unterricht scheint der Normalzustand zu sein. Die Arbeit selbst zieht die Kinder jedoch noch mehr in Mitleidenschaft, wie aus den Worten des Inspektors hervorgeht: In Folge der zwölf- bis vierzehnstündigen Arbeitsschichten erscheinen sie ihm „bleich, angegriffen, erschöpft, körperlich und geistig deprimiert [sic]“. Es handelt sich also nicht nur um kleinere Tätigkeiten, welche die Kinder im Werk zu verrichten haben, sondern um schwere Arbeit. Auf das Wohlergehen der Kinder wird keine Rücksicht genommen. Ihre Arbeitskraft wird ausgebeutet, ihre Körper und Gemüter leiden unter den Anstrengungen und möglicher sozialer Aufstieg wird massiv erschwert. Zwar schließt der Inspektor mit der Absicht, den Fabrikherrn zu Regulierungen bewegen zu wollen, doch strikte Vorschriften gab es zu diesem Zeitpunkt nicht.

- Franziska Hackenes / Mario Polzin

Lernort:**Landesarchiv NRW - Abteilung OWL.**

Die Abteilung Ostwestfalen-Lippe des Landesarchivs NRW hat ihre Wurzeln im ehemaligen Fürstlich-Lippischen Landesarchiv, das seit dem Mittelalter existierte. 1957 wurde das Archiv – neben Düsseldorf und Münster – drittes Staatsarchiv in Nordrhein-Westfalen. Im Rahmen der Neuorganisation des Archivwesens zum 1. Januar 2004 wurde das Staatsarchiv eine Abteilung des neu gegründeten Landesarchivs NRW. Seit 2008 firmiert sie unter „Abteilung Ostwestfalen-Lippe“ und ist u.a. zuständig für die staatliche Überlieferung im Regierungsbezirk Detmold.

Neben Urkunden, Akten, Plänen und Plakaten füllen auch Fotos, Filme und Tondokumente die Magazine. Insgesamt erstrecken sich die analogen Bestände auf mehr als 30 Regalkilometer. Eine Recherche – auch zu online gestellten digitalen Beständen - ist Nutzern über unsere Homepage möglich. Wie auch in Duisburg und Münster stehen an der Dienststelle Detmold ein Lesesaal zur Verfügung sowie der archivpädagogische Service.